

Medienspiegel

11.10.2024

Avenue ID: 1411
Artikel: 6
Folgeseiten: 17

Print

	11.10.2024	Berner Zeitung / Ausgabe Stadt+Region Bern Soll man jetzt schlecht über die Young Boys reden?	01
	11.10.2024	Bieler Tagblatt Soll man jetzt schlecht über die Young Boys reden?	06
	11.10.2024	Der Bund Soll man jetzt schlecht über die Young Boys reden?	09
	11.10.2024	Wohler Anzeiger Angriff auf Spitzenteams	14
	08.10.2024	Zofinger Tagblatt Souveräner Sieg trotz Defensivmängeln	16

News Websites

	11.10.2024	derbund.ch / Der Bund Online Soll man jetzt schlecht über die Young Boys reden?	17
---	------------	---	----

Soll man jetzt schlecht über die Young Boys reden?

Martin Erdmann

Zwischen harter Kritik und blinder Vereinsliebe: ein Abhören der Fanherzen eines Clubs, der gerade wieder leiden lernt.

Es waren sich doch alle so sicher. Von den Fussballphilosophen in den Eckkneipen bis zu den Alleswissern der nationalen Fussballpodcasts: Alle waren sie der Überzeugung, dass die Young Boys auch dieses Jahr zum Meistertitel spazieren würden. Nach neun gespielten Runden ist nun klar: Der Berner Stadtclub hat sich ordentlich verlaufen. YB liegt auf dem letzten Platz.

Wie gehen die Fans nach Jahren des Erfolgs mit der misslichen Lage um? Und darf man dem Herzensverein eigentlich böse sein?

«Wie in der Sowjetunion» Im Fanlokal Halbzeit im Stadtberner Breitenrainquartier trifft die Vergangenheit auf die Gegenwart. Hier beraten leidenschaftliche YB-Anhänger über die Entwicklung ihres Vereins, umgeben von allerlei Artefakten aus der 126-jährigen Clubgeschichte: ein Wimpel, der das Aufeinandertreffen mit Real Madrid im Jahr 1986 belegt. Trikots aus Zeiten, in denen ein deutscher Autohersteller Hauptsponsor war, und Trikots aus Zeiten, als ein japanischer Autohersteller Hauptsponsor war. Halbzeit-Vorstandsmitglied Res Hofer geht es derzeit ähnlich wie den Young Boys. Er befindet sich in einem Formtief. Er liegt krank im Bett, das Gespräch findet per Telefon statt. Hofer holt trotzdem aus: «Ich wurde nicht Fan, weil YB so ein toller Club ist, sondern weil es immer wieder

erstaunlich war, wie man noch ein wenig tiefer fallen kann.» Dabei bezieht er sich auf die Zeit ab Mitte der 90er-Jahre, in denen YB beinahe in die 1. Liga abgerutscht wäre. «Das ewige Scheitern faszinierte mich.» Diese einst traditionelle young-boyserische Schule des Leidens scheint ihm das nötige emotionale Rüstzeug vermittelt zu haben, um mit der aktuellen Situation gelassen umgehen zu können. «Ich bin weder erstaunt noch aufgewühlt noch wütend.» Dennoch kritisiert er clubinterne Auswüchse, die für ihn nicht so recht zu YB passen. «Es gibt mehr Selbstherrlichkeit statt ehrlicher Selbstkritik.» Dabei spricht er das zentrierte Machtgefüge um YB-Boss Christoph Spycher an. Hofer wünscht sich, dass wieder mehr mit YB-typischen Tugenden wie Bescheidenheit und Demut gearbeitet wird. «Zurzeit kommt es mir aber vor wie im Politbüro in der Sowjetunion. Es gibt keine Namen und Menschen mehr.» Den Spass an YB hat er dadurch nicht verloren. Im Gegenteil. «Wir lachen eigentlich fast mehr als in den erfolgreichen Zeiten.» Der selbstironische Umgang mit Niederlagen ist im YB-Kosmos eine weitverbreitete Verarbeitungsstrategie. Doch im Wankdorf sei dieses Verhaltensmuster nicht überall zu finden, sagt Hofer. Es gebe grosse Unterschiede. «In der Fankurve hinter dem Tor stehen die, die es ernst

meinen. Da wird ganz anders damit umgegangen.»

Die Kurve bleibt positiv In einem Hinterzimmer der Halbzeit befindet sich das Büro der Fanarbeit Bern. Sie ist eine unabhängige Vermittlungsstelle zwischen Fanszene, Club und Behörden. Mitarbeiter Lars Ulmann war selbst lange in der Ostkurve aktiv und kennt die Dynamiken der Fanszene. Macht der vermässelte Saisonstart seine Arbeit schwieriger? Ulmann verneint. «Natürlich ist mein Job einfacher, wenn YB gewinnt. Aber Ursachen für heikle Situationen lassen sich eigentlich nicht an die sportliche Leistung binden.» Er verweist auf andere Komponenten: «Die umstrittenen Kollektivstrafen haben bei den Fans deutlich mehr Emotionen hervorgerufen als der momentane Tabellenplatz.» Die tabellarische Talfahrt der Young Boys hat unter Fans jedoch eine Diskussion ausgelöst darüber, wie damit umzugehen ist. Soll die Mannschaft kritisiert werden, oder braucht sie nun umso dringender den kompromisslosen Zuspruch? Aus manchen Teilen des Wankdorfs gellten auch schon Pfiffe über das Feld. Aus der Kurve jedoch kaum. «Die Haltung ist sehr positiv und unterstützend.» Sind Pfiffe gegen ausgebildete Profis mit Spitzenlöhnen unangebracht? «Das muss jeder für sich entscheiden», sagt Ulmann. «Ich finde jedoch die Frage wichtiger, wie man den Club nun



Berner Zeitung / Ausgabe Stadt+Region Bern
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 31'198
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 5
Fläche: 121'800 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
f1391f15-41c2-4afa-8cd5-0f9812c543d4
Ausschnitt Seite: 2/5 Print

unterstützen kann.» Er ist kein Freund davon, Dinge voreilig über den Haufen zu werfen, und zieht einen Vergleich zur Ehe. «Nur weil es gerade nicht so läuft, tauschst du doch nicht einfach jemanden aus.»

Willkommene Durststrecke
Das Gespräch mit Ulmann findet am späten Dienstagmorgen statt. Kurz darauf hat die YB-Führung die Entlassung von Trainer Patrick Rahmen bekannt gegeben. Um beim Bild der Heirat zu bleiben: Lässt die YB-Clubführung Treue gegenüber ihren Mitarbeitenden vermissen? Kathrin Brodbeck bringt die nötigen Qualifikationen mit, um diese Frage zu beantworten. Sie ist YB-Fan seit der Jahrtausendwende und Pfarrerin in Moosseedorf.

«Hätte die Kirche einen Fussballclub, dann fände ich eine Entlassung wie bei Rahmen falsch.» Das gelte aber nicht für YB. «Ich erwarte nicht, dass man an einem Trainer festhält, der so oft verloren hat.»

Brodbeck sagt das nicht wütend, sondern mit einer beinahe an Sehnsucht grenzenden Abfindung mit Niederlagen. Sie sieht in der YB-Krise auch Gutes. «Erfolg ohne Ende ist langweilig. Jetzt kann man wieder mitleiden, die Spannung ist zurück.»

Das klingt beinahe so, als müsse sie als Pfarrerin den Young Boys alles vergeben. Brodbeck widerspricht. «Im Stadion bin ich in erster Linie Fan und will ein gutes Spiel sehen.» Dabei kommt es durchaus vor, dass sie sich aufregt und über die Mannschaft schimpft. Sie hält sich dabei aber an einen persönlichen Ehrenkodex. «Ich gehe nie vor Spielende aus dem Stadion. Das finde ich unanständig.»

Der Autor und seine Gefühle
Auch andernorts macht man sich über die Sittlichkeiten des Fanseins Gedanken. «Ich habe mich immer bemüht, nicht arrogant zu werden», sagt Pedro Lenz in seinem Schreibatelier in einem Oltenener Wohnquartier.

Deshalb stellten die YB-Meisterjahre den Autor mit ausgeprägtem Hang zur Underdog-Mentalität vor gewisse Herausforderungen. Das blamable Tabellenende weckt in ihm nun aber wieder vertraute Gefühle. «Das Formtief fühlt sich wie Nachhausekommen an.» In seiner jahrzehntelangen Zeit als treuer YB-Anhänger hat er schon viele Facetten der Gefühlswelt verspürt. Eine ist nun aber neu: Schadenfreude. «Ich muss mir von Kollegen aus Zürich oder Basel hämische Sprüche anhören.» In

dieser Qualität habe er das noch nie erlebt. «Auch früher hat man uns ausgelacht. Aber es schwang auch immer etwas Mitleid bei.» Die YB-Krise hat für Lenz als passionierten Freund von intensiven Fussballgesprächen ebenfalls positive Aspekte. «Es ist vitalisierend, endlich wieder über Fehler diskutieren zu können.» So attestiert er Teilen der Mannschaft Sorglosigkeit. Zum Beispiel wenn er die Spieler beobachtet, wie sie mit aufgesetzten Kopfhörern in den Flieger nach Barcelona steigen. «In ihnen steckt zu wenig Demut. Sie fühlen sich immer noch als unantastbare Schweizer Meister.»

YB mahnt Internettäter
Wie geht man beim Club eigentlich mit Kritik aus der Öffentlichkeit um? «Sie gehört zum Profifussball dazu. Spieler, Trainer und Funktionäre müssen einiges aushalten», sagt YB-Kommunikationschef Albert Staudenmann. Doch es gebe auch Grenzen. «Und diese werden aus unserer Sicht derzeit vor allem in den sozialen Medien teilweise massiv überschritten.» Besonders gegen unsachliche, tendenziöse Kritik gegen Einzelspieler gehe der Club vor.

«Nur weil es gerade nicht so läuft, tauschst du doch nicht einfach jemanden aus.» Lars Ulmann Fanarbeiter



Die Fans der Young Boys haben zurzeit mit verschiedensten Gefühlen zu kämpfen. Foto: Keystone





Berner Zeitung / Ausgabe Stadt+Region Bern
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 31'198
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 5
Fläche: 121'800 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
f1391f15-41c2-4afa-8cd5-0f9812c543d4
Ausschnitt Seite: 4/5 Print



Auch der bekannte Autor Pedro Lenz ist oft im Wankdorf anzutreffen. Fotos: Franziska Scheidegger



Berner Zeitung / Ausgabe Stadt+Region Bern
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 31'198
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 5
Fläche: 121'800 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
f1391f15-41c2-4afa-8cd5-0f9812c543d4
Ausschnitt Seite: 5/5 Print



Pfarrerin Kathrin Brodbeck freut sich über die Aussichten auf eine spannende Saison.



Soll man jetzt schlecht über die Young Boys reden?

Martin Erdmann/BZ, Der Bund Lars Ulmann Fanarbeiter

Zwischen harter Kritik und blinder Vereinsliebe: ein Abhören der Fanherzen eines Clubs, der gerade wieder leiden lernt.

Es waren sich doch alle so sicher. Von den Fussballphilosophen in den Eckkneipen bis zu den Alleswissern der nationalen Fussballpodcasts: Alle waren sie der Überzeugung, dass die Young Boys auch dieses Jahr zum Meistertitel spazieren würden. Nach neun gespielten Runden ist nun klar: Der Berner Stadtclub hat sich ordentlich verlaufen. YB liegt auf dem letzten Platz.

Wie gehen die Fans nach Jahren des Erfolgs mit der misslichen Lage um? Und darf man dem Herzensverein eigentlich böse sein?

«Wie in der Sowjetunion»

Im Fanlokal Halbzeit im Stadtberner Breitenrainquartier trifft die Vergangenheit auf die Gegenwart. Hier beraten leidenschaftliche YB-Anhänger über die Entwicklung ihres Vereins, umgeben von allerlei Artefakten aus der 126-jährigen Clubgeschichte: ein Wimpel, der das Aufeinandertreffen mit Real Madrid im Jahr 1986 belegt.

Trikots aus Zeiten, in denen ein deutscher Autohersteller Hauptsponsor war, und Trikots aus Zeiten, als ein japanischer Autohersteller Hauptsponsor war.

Halbzeit-Vorstandsmitglied Res Hofer geht es derzeit ähnlich wie den Young Boys. Er befindet sich in einem Formtief. Er liegt krank im Bett, das Gespräch findet per Telefon statt. Hofer holt trotzdem aus: «Ich wurde nicht Fan, weil YB so ein toller Club ist, sondern weil es immer wieder erstaunlich war, wie man noch ein

wenig tiefer fallen kann.» Dabei bezieht er sich auf die Zeit ab Mitte der 90er-Jahre, in denen YB beinahe in die 1. Liga abgerutscht wäre. «Das ewige Scheitern faszinierte mich.» Diese einst traditionelle youngboyserische Schule des Leidens scheint ihm das nötige emotionale Rüstzeug vermittelt zu haben, um mit der aktuellen Situation gelassen umgehen zu können. «Ich bin weder erstaunt noch aufgewühlt noch wütend.»

Dennoch kritisiert er clubinterne Auswüchse, die für ihn nicht so recht zu YB passen. «Es gibt mehr Selbstherrlichkeit statt ehrlicher Selbstkritik.» Dabei spricht er das zentrierte Machtgefüge um YB-Boss Christoph Spycher an. Hofer wünscht sich, dass wieder mehr mit YB-typischen Tugenden wie Bescheidenheit und Demut gearbeitet wird. «Zurzeit kommt es mir aber vor wie im Politbüro in der Sowjetunion. Es gibt keine Namen und Menschen mehr.»

Den Spass an YB hat er dadurch nicht verloren. Im Gegenteil. «Wir lachen eigentlich fast mehr als in den erfolgreichen Zeiten.» Der selbstironische Umgang mit Niederlagen ist im YB-Kosmos eine weitverbreitete Verarbeitungsstrategie.

Die Kurve bleibt positiv
Doch im Wankdorf sei dieses Verhaltensmuster nicht überall zu finden, sagt Hofer. Es gebe grosse Unterschiede. «In der Fankurve hinter dem Tor stehen die, die es ernst

meinen. Da wird ganz anders damit umgegangen.» In einem Hinterzimmer aus.»

der Halbzeit befindet sich das Büro der Fanarbeit Bern. Sie ist eine unabhängige Vermittlungsstelle zwischen Fanszene, Club und Behörden. Mitarbeiter Lars Ulmann war selbst lange in der Ostkurve aktiv und kennt die Dynamiken der Fanszene. Macht der vermesselte Saisonstart seine Arbeit schwieriger? Ulmann verneint. «Natürlich ist mein Job einfacher, wenn YB gewinnt. Aber Ursachen für heikle Situationen lassen sich eigentlich nicht an die sportliche Leistung binden.» Er verweist auf andere Komponenten: «Die umstrittenen Kollektivstrafen haben bei den Fans deutlich mehr Emotionen hervorgerufen als der momentane Tabellenplatz.»

Die tabellarische Talfahrt der Young Boys hat unter Fans jedoch eine Diskussion ausgelöst darüber, wie damit umzugehen ist. Soll die Mannschaft kritisiert werden, oder braucht sie nun umso dringender den kompromisslosen Zuspruch? Aus manchen Teilen des Wankdorfs gellten auch schon Piffe über das Feld. Aus der Kurve jedoch kaum. «Die Haltung ist sehr positiv und unterstützend.» Sind Piffe gegen ausgebildete Profis mit Spitzenlöhnen unangebracht? «Das muss jeder für sich entscheiden», sagt Ulmann. «Ich finde jedoch die Frage wichtiger, wie man den Club nun unterstützen kann.» Er ist kein Freund davon, Dinge voreilig über den Haufen



Bieler Tagblatt
2501 Biel/Bienne
032/ 344 81 11
<https://www.bielertagblatt.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 14'861
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 12
Fläche: 118'992 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
0aafb411-9944-40c8-9356-7a2c6bb14e57
Ausschnitt Seite: 2/3 Print

zu werfen, und zieht einen Vergleich zur Ehe. «Nur weil es gerade nicht so läuft, tauschst du doch nicht einfach jemanden aus.»

Willkommene Durststrecke

Das Gespräch mit Ulmann findet am späten Dienstagmorgen statt. Kurz darauf hat die YB-Führung die Entlassung von Trainer Patrick Rahmen bekannt gegeben.

Um beim Bild der Heirat zu bleiben: Lässt die YB-Clubführung Treue gegenüber ihren Mitarbeitenden vermissen? Kathrin Brodbeck bringt die nötigen Qualifikationen mit, um diese Frage zu beantworten. Sie ist YB-Fan seit der Jahrtausendwende und Pfarrerin in Moosseedorf.

«Hätte die Kirche einen Fussballclub, dann fände ich eine Entlassung wie bei Rahmen falsch.» Das gelte aber nicht für YB. «Ich erwarte nicht, dass man an einem Trainer festhält, der so oft verloren hat.»

Brodbeck sagt das nicht wütend, sondern mit einer beinahe an Sehnsucht grenzenden Abfindung mit Niederlagen. Sie sieht in der YB-Krise auch Gutes. «Erfolg ohne Ende ist langweilig. Jetzt kann man wieder mitleiden, die Spannung ist zurück.» Das klingt beinahe so, als müsse sie als Pfarrerin den Young Boys alles

vergeben. Brodbeck widerspricht. «Im Stadion bin ich in erster Linie Fan und will ein gutes Spiel sehen.» Dabei kommt es durchaus vor, dass sie sich aufregt und über die Mannschaft schimpft. Sie hält sich dabei aber an einen persönlichen Ehrenkodex. «Ich gehe nie vor Spielende aus dem Stadion. Das finde ich unanständig.»

Pedro Lenz entdeckt neue Gefühle Auch andernorts macht man sich über die Sittlichkeiten des Fanseins Gedanken. «Ich habe mich immer bemüht, nicht arrogant zu werden», sagt Pedro Lenz in seinem Schreibatelier in einem Oltener Wohnquartier.

Deshalb stellten die YB-Meisterjahre den Autor mit ausgeprägtem Hang zur Underdog-Mentalität vor gewisse Herausforderungen. Das blamable Tabellenende weckt in ihm nun aber wieder vertraute Gefühle. «Das Formtieffühlt sich wie Nachhausekommen an.» In seiner jahrzehntelangen Zeit als treuer YB-Anhänger hat er schon viele Facetten der Gefühlswelt verspürt. Eine ist nun aber neu: Schadenfreude. «Ich muss mir von Kollegen aus Zürich oder Basel hämische Sprüche anhören.» In dieser Qualität habe er das noch nie erlebt. «Auch früher hat man uns

ausgelacht. Aber es schwang auch immer etwas Mitleid bei.»

Die YB-Krise hat für Lenz als passionierten Freund von intensiven Fussballgesprächen ebenfalls positive Aspekte. «Es ist vitalisierend, endlich wieder über Fehler diskutieren zu können.»

So attestiert er Teilen der Mannschaft Sorglosigkeit. Zum Beispiel wenn er die Spieler beobachtet, wie sie mit aufgesetzten Kopfhörern in den Flieger nach Barcelona steigen. «In ihnen steckt zu wenig Demut. Sie fühlen sich immer noch als unantastbare Schweizer Meister.»

YB mahnt Internettäter

Wie geht man beim Club eigentlich mit Kritik aus der Öffentlichkeit um? «Sie gehört zum Profifussball dazu. Spieler, Trainer und Funktionäre müssen einiges aushalten», sagt YB-Kommunikationschef Albert Staudenmann.

Doch es gebe auch Grenzen. «Und diese werden aus unserer Sicht derzeit vor allem in den sozialen Medien teilweise massiv überschritten.» Besonders gegen unsachliche, tendenziöse Kritik gegen Einzelspieler gehe der Club vor.

«Nur weil es gerade nicht so läuft, tauschst du doch nicht einfach jemanden

Bieler Tagblatt
2501 Biel/Bienne
032/ 344 81 11
<https://www.bielertagblatt.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 14'861
Erscheinungsweise: täglich



Seite: 12
Fläche: 118'992 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
0aafb411-9944-40c8-9356-7a2c6bb14e57
Ausschnitt Seite: 3/3 Print



Die Fans der Young Boys haben zurzeit mit verschiedensten Gefühlen zu kämpfen. Bild: Keystone





Soll man jetzt schlecht über die Young Boys reden?

Martin Erdmann

Zwischen harter Kritik und blinder Vereinsliebe: ein Abhören der Fanherzen eines Clubs, der gerade wieder leiden lernt.

Es waren sich doch alle so sicher. Von den Fussballphilosophen in den Eckkneipen bis zu den Alleswissern der nationalen Fussballpodcasts: Alle waren sie der Überzeugung, dass die Young Boys auch dieses Jahr zum Meistertitel spazieren würden. Nach neun gespielten Runden ist nun klar: Der Berner Stadtclub hat sich ordentlich verlaufen. YB liegt auf dem letzten Platz.

Wie gehen die Fans nach Jahren des Erfolgs mit der misslichen Lage um? Und darf man dem Herzensverein eigentlich böse sein?

«Wie in der Sowjetunion» Im Fanlokal Halbzeit im Stadtberner Breitenrainquartier trifft die Vergangenheit auf die Gegenwart. Hier beraten leidenschaftliche YB-Anhänger über die Entwicklung ihres Vereins, umgeben von allerlei Artefakten aus der 126-jährigen Clubgeschichte: ein Wimpel, der das Aufeinandertreffen mit Real Madrid im Jahr 1986 belegt. Trikots aus Zeiten, in denen ein deutscher Autohersteller Hauptsponsor war, und Trikots aus Zeiten, als ein japanischer Autohersteller Hauptsponsor war. Halbzeit-Vorstandsmitglied Res Hofer geht es derzeit ähnlich wie den Young Boys. Er befindet sich in einem Formtief. Er liegt krank im Bett, das Gespräch findet per Telefon statt. Hofer holt trotzdem aus: «Ich wurde nicht Fan, weil YB so ein toller Club ist, sondern weil es immer wieder

erstaunlich war, wie man noch ein wenig tiefer fallen kann.» Dabei bezieht er sich auf die Zeit ab Mitte der 90er-Jahre, in denen YB beinahe in die 1. Liga abgerutscht wäre. «Das ewige Scheitern faszinierte mich.» Diese einst traditionelle young-boyserische Schule des Leidens scheint ihm das nötige emotionale Rüstzeug vermittelt zu haben, um mit der aktuellen Situation gelassen umgehen zu können. «Ich bin weder erstaunt noch aufgewühlt noch wütend.» Dennoch kritisiert er clubinterne Auswüchse, die für ihn nicht so recht zu YB passen. «Es gibt mehr Selbstherrlichkeit statt ehrlicher Selbstkritik.» Dabei spricht er das zentrierte Machtgefüge um YB-Boss Christoph Spycher an. Hofer wünscht sich, dass wieder mehr mit YB-typischen Tugenden wie Bescheidenheit und Demut gearbeitet wird. «Zurzeit kommt es mir aber vor wie im Politbüro in der Sowjetunion. Es gibt keine Namen und Menschen mehr.» Den Spass an YB hat er dadurch nicht verloren. Im Gegenteil. «Wir lachen eigentlich fast mehr als in den erfolgreichen Zeiten.» Der selbstironische Umgang mit Niederlagen ist im YB-Kosmos eine weitverbreitete Verarbeitungsstrategie. Doch im Wankdorf sei dieses Verhaltensmuster nicht überall zu finden, sagt Hofer. Es gebe grosse Unterschiede. «In der Fankurve hinter dem Tor stehen die, die es ernst

meinen. Da wird ganz anders damit umgegangen.»

Die Kurve bleibt positiv In einem Hinterzimmer der Halbzeit befindet sich das Büro der Fanarbeit Bern. Sie ist eine unabhängige Vermittlungsstelle zwischen Fanszene, Club und Behörden. Mitarbeiter Lars Ulmann war selbst lange in der Ostkurve aktiv und kennt die Dynamiken der Fanszene. Macht der vermasselte Saisonstart seine Arbeit schwieriger? Ulmann verneint. «Natürlich ist mein Job einfacher, wenn YB gewinnt. Aber Ursachen für heikle Situationen lassen sich eigentlich nicht an die sportliche Leistung binden.» Er verweist auf andere Komponenten: «Die umstrittenen Kollektivstrafen haben bei den Fans deutlich mehr Emotionen hervorgerufen als der momentane Tabellenplatz.» Die tabellarische Talfahrt der Young Boys hat unter Fans jedoch eine Diskussion ausgelöst darüber, wie damit umzugehen ist. Soll die Mannschaft kritisiert werden, oder braucht sie nun umso dringender den kompromisslosen Zuspruch? Aus manchen Teilen des Wankdorfs gellten auch schon Pfiffe über das Feld. Aus der Kurve jedoch kaum. «Die Haltung ist sehr positiv und unterstützend.» Sind Pfiffe gegen ausgebildete Profis mit Spitzenlöhnen unangebracht? «Das muss jeder für sich entscheiden», sagt Ulmann. «Ich finde jedoch die Frage wichtiger, wie man den Club nun unterstützen kann.» Er ist kein Freund



Der Bund
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.derbund.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 30'945
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 17
Fläche: 121'800 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
cad6804b-f8b3-46cb-af55-720be4126c48
Ausschnitt Seite: 2/5 Print

davon, Dinge voreilig über den Haufen zu werfen, und zieht einen Vergleich zur Ehe. «Nur weil es gerade nicht so läuft, tauschst du doch nicht einfach jemanden aus.»

Willkommene Durststrecke Das Gespräch mit Ulmann findet am späten Dienstagmorgen statt. Kurz darauf hat die YB-Führung die Entlassung von Trainer Patrick Rahmen bekannt gegeben. Um beim Bild der Heirat zu bleiben: Lässt die YB-Clubführung Treue gegenüber ihren Mitarbeitenden vermissen? Kathrin Brodbeck bringt die nötigen Qualifikationen mit, um diese Frage zu beantworten. Sie ist YB-Fan seit der Jahrtausendwende und Pfarrerin in Moosseedorf.

«Hätte die Kirche einen Fussballclub, dann fände ich eine Entlassung wie bei Rahmen falsch.» Das gelte aber nicht für YB. «Ich erwarte nicht, dass man an einem Trainer festhält, der so oft verloren hat.»

Brodbeck sagt das nicht wütend, sondern mit einer beinahe an Sehnsucht grenzenden Abfindung mit Niederlagen. Sie sieht in der YB-Krise auch Gutes. «Erfolg ohne Ende ist langweilig. Jetzt kann man wieder mitleiden, die Spannung ist zurück.» Das klingt beinahe so, als müsse sie als Pfarrerin den Young Boys alles

vergeben. Brodbeck widerspricht. «Im Stadion bin ich in erster Linie Fan und will ein gutes Spiel sehen.» Dabei kommt es durchaus vor, dass sie sich aufregt und über die Mannschaft schimpft. Sie hält sich dabei aber an einen persönlichen Ehrenkodex. «Ich gehe nie vor Spielende aus dem Stadion. Das finde ich unanständig.»

Der Autor und seine Gefühle Auch andernorts macht man sich über die Sittlichkeiten des Fanseins Gedanken. «Ich habe mich immer bemüht, nicht arrogant zu werden», sagt Pedro Lenz in seinem Schreibatelier in einem Oltener Wohnquartier.

Deshalb stellten die YB-Meisterjahre den Autor mit ausgeprägtem Hang zur Underdog-Mentalität vor gewisse Herausforderungen. Das blamable Tabellenende weckt in ihm nun aber wieder vertraute Gefühle. «Das Formtief fühlt sich wie Nachhausekommen an.»

In seiner jahrzehntelangen Zeit als treuer YB-Anhänger hat er schon viele Facetten der Gefühlswelt verspürt. Eine ist nun aber neu: Schadenfreude. «Ich muss mir von Kollegen aus Zürieh oder Basel hämische Sprüche anhören.» In dieser Qualität habe er das noch nie erlebt. «Auch früher hat man uns

ausgelacht. Aber es schwang auch immer etwas Mitleid bei.»

Die YB-Krise hat für Lenz als passionierten Freund von intensiven Fussballgesprächen ebenfalls positive Aspekte. «Es ist vitalisierend, endlich wieder über Fehler diskutieren zu können.»

So attestiert er Teilen der Mannschaft Sorglosigkeit. Zum Beispiel wenn er die Spieler beobachtet, wie sie mit aufgesetzten Kopfhörern in den Flieger nach Barcelona steigen. «In ihnen steckt zu wenig Demut. Sie fühlen sich immer noch als unantastbare Schweizer Meister.»

YB mahnt Internettäter Wie geht man beim Club eigentlich mit Kritik aus der Öffentlichkeit um? «Sie gehört zum Profifussball dazu. Spieler, Trainer und Funktionäre müssen einiges aushalten», sagt YB-Kommunikationschef Albert Staudenmann.

Doch es gebe auch Grenzen. «Und diese werden aus unserer Sicht derzeit vor allem in den sozialen Medien teilweise massiv überschritten.» Besonders gegen unsachliche, tendenziöse Kritik gegen Einzelspieler gehe der Club vor.

«Nur weil es gerade nicht so läuft, tauschst du doch nicht einfach jemanden aus.» Lars Ulmann Fanarbeiter

Der Bund
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.derbund.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 30'945
Erscheinungsweise: täglich



Seite: 17
Fläche: 121'800 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
cad6804b-f8b3-46cb-af55-720be4126c48
Ausschnitt Seite: 3/5 Print



Die Fans der Young Boys haben zurzeit mit verschiedensten Gefühlen zu kämpfen. Foto: Keystone

Der Bund
3001 Bern
031/ 330 31 10
<https://www.derbund.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 30'945
Erscheinungsweise: täglich



Seite: 17
Fläche: 121'800 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
cad6804b-f8b3-46cb-af55-720be4126c48
Ausschnitt Seite: 4/5 Print



Auch der bekannte Autor Pedro Lenz ist oft im Wankdorf anzutreffen. Fotos: Franziska Scheidegger



Pfarrerin Kathrin Brodbeck freut sich über die Aussichten auf eine spannende Saison.



Angriff auf Spitzenteams

Eishockey, 3. Liga: Wohlen Freiamt vor neuer Saison

-jl

Der HC Wohlen Freiamt spielt morgen Samstag, 20 Uhr, bei Binningen II im Interkantonalen Cup des Berner Eishockeyverbandes. Eine Woche später empfangen die «Huskies» die Argovia Stars zum Meisterschaftsstart. Ein Jahr nach dem grossen Umbruch will das Team näher an die Spitzenränge heran.

Die vergangene Saison war für den HC Wohlen Freiamt eine mit vielen Fragezeichen. Acht Spieler hatten das Team verlassen. Wie würde sich die Mannschaft nach einem solchen Umbruch schlagen? Am Ende landeten die Wohler auf dem 4. Rang. Allerdings mit einem grossen Abstand zum Spitzentrio Fi-Gö, Laufen und Argovia Stars. 13 Punkte Rückstand hatten die «Huskies» auf die Argovia Stars, die auf Rang 3 waren. Das Saisonziel für Wohlen lautet deshalb: «Wir wollen näher an die Topteams heran und um Platz 3 und 4 mitspielen», sagt Trainer Patrick Siegwart.

Neue Gegner bringen Abwechslung
Drei neue Spieler stehen in Siegwarts Team. Alain Lavoyer, zuletzt bei Münchenbuchsee-Moosseedorf, Arrigo Burgener, der in der Vergangenheit auch schon in der 1. Liga gespielt hat, sowie der Rumäne Kain Lazar, der vor zwei Jahren bereits bei Reinach Erfahrung in der 3. Liga gesammelt hat. Zuvor hat er in seiner Heimat gespielt. Verlassen hat das Team dafür

Goalie Fabian Klaas in Richtung Fischbach-Göslikon. «Das ist etwas unglücklich, da sich Christian Reusser verletzt hat», sagt Siegwart. Mit Maurits de Jongh steht ihm damit aktuell nur ein fitter Torwart zur Verfügung. «Wir hatten so lange drei Goalies und kaum ist einer weg, verletzt sich ein anderer. Das ist schon Pech.»

Pech ist auch, dass Ramon Kalt angeschlagen ist und Elias Ubertini beruflich im Ausland weilt. «Wenn alle fit sind, haben wir ein sehr gutes Team. Dann traue ich uns einiges zu.» Auch im Derby gegen Fi-Gö? «Ich würde behaupten, dass wir näher dran sind als auch schon. Aber sie sind sicher Favorit in den Spielen. Trotzdem gehen wir motiviert in die Derbys und hoffen, ihnen ein Bein stellen zu können.» Vorfremde hat Siegwart auch auf die neuen Teams in der Gruppe. Neu besteht die 3. Liga nur aus drei Gruppen, die mehr Mannschaften enthalten. Herzogenbuchsee und Bucheggberg stossen neu in die Wohler Gruppe. «Ich war immer der Ansicht, dass wir in der 3. Liga mehr

Spiele vertragen könnten. Schade, dass sich Zunzgen-Sissach zurückgezogen hat. So haben wir insgesamt nur einen Gegner mehr als in der vergangenen Saison. Aber immerhin kriegen wir gleich zwei neue Hallen zu sehen. Etwas Abwechslung tut gut.»

Start im Cup gegen Binningen II
Morgen Samstag, 20 Uhr, geht es für Wohlen im Cup gegen Binningen II los. «Da wollen wir die erste Runde überstehen und dann so weit kommen wie möglich.» Anschliessend geht eine Woche später die Meisterschaft los. Das Startprogramm hat es in sich. Wohlen trifft zuerst auf die Argovia Stars, anschliessend auf Bucheggberg, Binningen und dann Fi-Gö. «Ich sehe Fi-Gö und die Argovia Stars als die stärksten Gegner in der Gruppe und Bucheggberg ist eine Wundertüte. Es wird also ein happiger Saisonstart für uns. Aber dann wissen wir schnell woran wir sind. Hauptsache ist, dass es wieder losgeht.»

Wohler Anzeiger
5610 Wohlen AG
056/ 618 58 00
<https://wohleranzeiger.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages und Wochenendpresse
Auflage: 5'233
Erscheinungsweise: täglich



Seite: 15
Fläche: 39'950 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862006
Referenz:
b157241d-1225-49d4-9a5c-9562e89904f9
Ausschnitt Seite: 2/2



Wohlens Andreas Meyer (links) gegen Fi-Gö-Spielertrainer Michel Simmen. Die Wohler wollen näher an den Freiamter Lokalrivalen und die anderen Topteams der Gruppe herankommen. Bild: Archiv/JI



Souveräner Sieg trotz Defensivmängeln

(eta)

Unihockey Mittelland bezwingt die Hornets Moosseedorf 10:6. Während der ganzen Partie lag man in Führung, zeitweise gar mit sechs Toren Differenz.

Schon zu Beginn im ersten Drittel waren die Mittelländer gegen die Hornets präsent auf dem Platz. Mit viel mehr Ballbesitz und einer gefährlichen Offensive konnten sie die Berner überrumpeln. In der 3., 11., 15. und 18. Minute führten die Offensivaktionen zu Toren. Die Defensive war aber teilweise wenig solide und erlaubte den Hornets gefährliche Konter. Nur dank Goalie Wullschleger blieb das Mittelländer Netz während des ersten Drittels unberührt. So endete das Drittel mit dem klaren Resultat von 4:0. Im zweiten Drittel machten die Mittelländer munter weiter mit dem Toreschiessen. Sie verwerteten ihre

Chancen mit einer beachtenswerten Effizienz. In der 26. Minute schafften es die Hornets, den ersten Treffer zu erzielen. Nur einige Sekunden später piffte der Unparteiische aufgrund eines Stockschlags einen Penalty zugunsten der Mittelländer: Kukkonen traf galant mit einem Zorro-Trick und erzielte das 6:1. Die Berner konnten bis Ende des Drittels zwar erneut zweimal treffen, doch das Heimteam doppelte stets nach und baute die Führung noch weiter aus. Am Ende des zweiten Drittels war 9:3 das eindeutige Resultat. Im dritten Drittel zeigten sich die defensiven Schwächen der Mittelländer. Die Hornets spielten mit

hohem Pressing und brachten die Mittelländer Defensive viele Male in die Bredouille. Die Gastgeber spielten trotz ihrer hohen Führung unsicher und hatten etliche Ballverluste in der eigenen Zone zu verzeichnen. Dreimal trafen die Hornets, so dass sie acht Minuten vor Schluss auf 9:6 aufholten und die Stimmung aufkam, dass sie sich die Punkte noch holen könnten. Doch das schafften sie nicht mehr. Ein Tor durch Von Arx vier Minuten vor Schluss nahm den Hornets den Wind aus den Segeln und besiegelte das Resultat von 10:6.



Fans zur YB-Krise

Soll man jetzt schlecht über die Young Boys reden?

Zwischen harter Kritik und blinder Vereinsliebe: ein Abhören der Fanherzen eines Clubs, der gerade wieder leiden lernt.

Publiziert heute um 06:00 Uhr, Martin Erdmann

Die Young Boys befinden sich in einer sportlichen Krise und sind Tabellenletzte.

Fans zeigen Verständnis und Humor, aber es herrscht auch Unzufriedenheit über mangelnde Selbstkritik.

Der Club kritisiert unsachliche Kritik in den sozialen Medien.

Es waren sich doch alle so sicher. Von den Fussballphilosophen in den Eckkneipen bis zu den Alleswissern der nationalen Fussballpodcasts: Alle waren sie der Überzeugung, dass die Young Boys auch dieses Jahr zum Meistertitel spazieren würden. Nach neun gespielten Runden ist nun klar: Der Berner Stadtklub hat sich ordentlich verlaufen. YB liegt auf dem letzten Platz.

Wie gehen die Fans nach Jahren des Erfolgs mit der misslichen Lage um? Und darf man dem Herzensverein eigentlich böse sein?

«Wie in der Sowjetunion»

Im Fanlokal Halbzeit im Stadtberner Breitenrainquartier trifft die Vergangenheit auf die Gegenwart. Hier beraten leidenschaftliche YB-Anhänger über die Entwicklung ihres Vereins, umgeben von allerlei Artefakten aus der 126-jährigen Clubgeschichte: ein Wimpel, der das Aufeinandertreffen mit Real Madrid im Jahr 1986 belegt. Trikots aus Zeiten, in denen ein deutscher Autohersteller Hauptsponsor war, und Trikots aus Zeiten, als ein japanischer Autohersteller Hauptsponsor war.

Halbzeit-Vorstandsmitglied Res Hofer geht es derzeit ähnlich wie den Young Boys. Er befindet sich in einem Formtief. Er liegt krank im Bett, das Gespräch findet per Telefon statt. Hofer holt trotzdem aus: «Ich wurde nicht Fan, weil YB so ein toller Club ist, sondern weil es immer wieder erstaunlich war, wie man noch ein wenig tiefer fallen kann.»

Dabei bezieht er sich auf die Zeit ab Mitte der 90er-Jahre, in denen YB beinahe in die 1. Liga abgerutscht wäre. «Das ewige Scheitern faszinierte mich.» Diese einst traditionelle young-boyserische Schule des Leidens scheint ihm das nötige emotionale Rüstzeug vermittelt zu haben, um mit der aktuellen Situation gelassen umgehen zu können. «Ich bin weder erstaunt noch aufgewühlt noch wütend.»

Dennoch kritisiert er clubinterne Auswüchse, die für ihn nicht so recht zu YB passen. «Es gibt mehr Selbstherrlichkeit statt ehrlicher Selbstkritik.» Dabei spricht er das zentrierte Machtgefüge um YB-Boss Christoph Spycher an. Hofer wünscht sich, dass wieder mehr mit YB-typischen Tugenden wie Bescheidenheit und Demut gearbeitet wird. «Zurzeit kommt es mir aber vor wie im Politbüro in der Sowjetunion. Es gibt keine Namen und Menschen mehr.»

Den Spass an YB hat er dadurch nicht verloren. Im Gegenteil. «Wir lachen eigentlich fast mehr als in den erfolgreichen Zeiten.» Der selbstironische Umgang mit Niederlagen ist im YB-Kosmos eine weitverbreitete Verarbeitungsstrategie.

Doch im Wankdorf sei dieses Verhaltensmuster nicht überall zu finden, sagt Hofer. Es gebe grosse Unterschiede. «In der Fankurve hinter dem Tor stehen die, die es ernst meinen. Da wird ganz anders damit umgegangen.»



Die Kurve bleibt positiv

In einem Hinterzimmer der Halbzeit befindet sich das Büro der Fanarbeit Bern. Sie ist eine unabhängige Vermittlungsstelle zwischen Fanszene, Club und Behörden. Mitarbeiter Lars Ulmann war selbst lange in der Ostkurve aktiv und kennt die Dynamiken der Fanszene.

Macht der vermasselte Saisonstart seine Arbeit schwieriger? Ulmann verneint. «Natürlich ist mein Job einfacher, wenn YB gewinnt. Aber Ursachen für heikle Situationen lassen sich eigentlich nicht an die sportliche Leistung binden.» Er verweist auf andere Komponenten: «Die umstrittenen Kollektivstrafen haben bei den Fans deutlich mehr Emotionen hervorgerufen als der momentane Tabellenplatz.»

Die tabellarische Talfahrt der Young Boys hat unter Fans jedoch eine Diskussion ausgelöst darüber, wie damit umzugehen ist. Soll die Mannschaft kritisiert werden, oder braucht sie nun umso dringender den kompromisslosen Zuspruch? Aus manchen Teilen des Wankdorfs gellten auch schon Pfiffe über das Feld. Aus der Kurve jedoch kaum. «Die Haltung ist sehr positiv und unterstützend.»

Sind Pfiffe gegen ausgebildete Profis mit Spitzenlöhnen unangebracht? «Das muss jeder für sich entscheiden», sagt Ulmann. «Ich finde jedoch die Frage wichtiger, wie man den Club nun unterstützen kann.» Er ist kein Freund davon, Dinge voreilig über den Haufen zu werfen, und zieht einen Vergleich zur Ehe. «Nur weil es gerade nicht so läuft, tauschst du doch nicht einfach jemanden aus.»

Das Gespräch mit Ulmann findet am späten Dienstagmorgen statt. Kurz darauf hat die YB-Führung die Entlassung von Trainer Patrick Rahmen bekannt gegeben.

Willkommene Durststrecke

Um beim Bild der Heirat zu bleiben: Lässt die YB-Clubführung Treue gegenüber ihren Mitarbeitenden vermissen? Kathrin Brodbeck bringt die nötigen Qualifikationen mit, um diese Frage zu beantworten. Sie ist YB-Fan seit der Jahrtausendwende und Pfarrerin in Moosseedorf.

«Hätte die Kirche einen Fussballclub, dann fände ich eine Entlassung wie bei Rahmen falsch.» Das gelte aber nicht für YB. «Ich erwarte nicht, dass man an einem Trainer festhält, der so oft verloren hat.»

Brodbeck sagt das nicht wütend, sondern mit einer beinahe an Sehnsucht grenzenden Abfindung mit Niederlagen. Sie sieht in der YB-Krise auch Gutes. «Erfolg ohne Ende ist langweilig. Jetzt kann man wieder mitleiden, die Spannung ist zurück.»

Das klingt beinahe so, als müsse sie als Pfarrerin den Young Boys alles vergeben. Brodbeck widerspricht. «Im Stadion bin ich in erster Linie Fan und will ein gutes Spiel sehen.» Dabei kommt es durchaus vor, dass sie sich aufregt und über die Mannschaft schimpft. Sie hält sich dabei aber an einen persönlichen Ehrenkodex. «Ich gehe nie vor Spielende aus dem Stadion. Das finde ich unanständig.»

Pedro Lenz entdeckt neue Gefühle

Auch andernorts macht man sich über die Sittlichkeiten des Fanseins Gedanken. «Ich habe mich immer bemüht, nicht arrogant zu werden», sagt Pedro Lenz in seinem Schreibatelier in einem Oltenener Wohnquartier.

Deshalb stellten die YB-Meisterjahre den Autor mit ausgeprägtem Hang zur Underdog-Mentalität vor gewisse Herausforderungen. Das blamable Tabellenende weckt in ihm nun aber wieder vertraute Gefühle. «Das Formtief fühlt sich wie Nachhausekommen an.»

In seiner jahrzehntelangen Zeit als treuer YB-Anhänger hat er schon viele Facetten der Gefühlswelt verspürt. Eine ist nun aber neu: Schadenfreude. «Ich muss mir von Kollegen aus Zürich oder Basel hämische Sprüche anhören.» In

dieser Qualität habe er das noch nie erlebt. «Auch früher hat man uns ausgelacht. Aber es schwang auch immer etwas Mitleid bei.»

Die YB-Krise hat für Lenz als passionierten Freund von intensiven Fussballgesprächen ebenfalls positive Aspekte. «Es ist vitalisierend, endlich wieder über Fehler diskutieren zu können.»

So attestiert er Teilen der Mannschaft Sorglosigkeit. Zum Beispiel wenn er die Spieler beobachtet, wie sie mit aufgesetzten Kopfhörern in den Flieger nach Barcelona steigen. «In ihnen steckt zu wenig Demut. Sie fühlen sich immer noch als unantastbare Schweizer Meister.»

YB mahnt Internettäter

Wie geht man beim Club eigentlich mit Kritik aus der Öffentlichkeit um? «Sie gehört zum Profifussball dazu. Spieler, Trainer und Funktionäre müssen einiges aushalten», sagt YB-Kommunikationschef Albert Staudenmann.

Doch es gebe auch Grenzen. «Und diese werden aus unserer Sicht derzeit vor allem in den sozialen Medien teilweise massiv überschritten.» Besonders gegen unsachliche, tendenziöse Kritik gegen Einzelspieler gehe der Club vor.



Die Fans der Young Boys haben zurzeit mit verschiedensten Gefühlen zu kämpfen. Foto: Keystone



Das Fanlokal Halbzeit im Breitenrain ist auch Aufbewahrungsort allerlei fussballerischer Andenken. Foto: Franziska Rothenbühler



Auch in schlechten Phasen wird unter YB-Fans viel gelacht. Ein Beweisstück aus den Neufeldzeiten. Foto: Tom

Kawara



Fanarbeiter Lars Ulmann verfolgt das aktuelle Geschehen mit einer durchgehend positiven Grundhaltung. Foto: Raphael Moser



Ein Bild, das in dieser Saison bisher Seltenheitswert hat: Spieler und Fans nach dem gewonnenen Spiel gegen den FC Winterthur.Foto: Keystone



Kathrin Brodbeck ist Pfarrerin in Moosseedorf und freut sich über die Aussichten auf eine spannende Saison.Foto: Franziska Rothenbühler



Autor Pedro Lenz ist oft im Wankdorf anzutreffen. Foto: Franziska Scheidegger



Die schlimmsten YB-Momente mit Pedro Lenz: Der Berner Autor über seinen persönlichen YB-Tiefpunkt, den schlechtesten Trainer aller Zeiten und den Spieler, der das typische YB-Verliererimage am besten verkörpert.

Video: Martin Erdmann